

Wahlen zum StUPA 2000/01

EDITORIAL

Von dem Wählen durch die vielen Einzelnen kann noch bemerkt werden, daß notwendig besonders in großen Staaten die *Gleichgültigkeit* gegen das Geben seiner Stimme, als die in der Menge eine unbedeutende Wirkung hat, eintritt und die Stimmberechtigten – diese Berechtigung mag ihnen als etwas noch so Hohes angeschlagen und vorgestellt werden – eben zum Stimmgeben nicht erscheinen; - so daß aus solcher Institution vielmehr das Gegenteil ihrer Bestimmung erfolgt und die Wahl in die Gewalt Weniger, einer Partei, somit des besonderen, zufälligen Interesses fällt, die gerade neutralisiert werden sollte.

(Hegel: Grundlinien der Philosophie des Rechts, §311)

zoon politikon

darmstädter studierendenzeitschrift nr. 8 / februar 2000
Sonderausgabe zur Hochschulwahl

EDITORIAL

(me) Es geschehen noch Wahlen, doch ein Wunder wäre es, würde haufenweise vom Stimmrecht Gebrauch gemacht. Eher erscheint der Urnengang als Pflicht, der man sich durch Nichtbetreten des AudiMax geflissentlich entzieht. Ich will hier gar nicht vom Wählen als Wert an sich reden, jede/r muß dies mit sich selbst ausmachen. Doch der Verdacht drängt sich auf, daß viele nicht wissen, worum es bei den Hochschulwahlen überhaupt geht, wer in welches Gremium befördert werden kann und was diese/r da zu entscheiden hat. Grauenhafte Szenen spielten sich ab: Hungrigen wurde der Zugang zur Mensa verwehrt, von links und rechts plärrten wahlkämpfende Fanatiker "Warst Du schon wählen? Nein. Dann mach das doch gleich jetzt!" Ob dieses Konzept auf lange Sicht Erfolg verspricht, darf bezweifelt werden. Und erst wenn auf der letzten Mensa-Schupfnudel ein Flugblatt klebt, werdet ihr merken, daß Hochgenuß was andres ist. Als kleine Entschuldigung mag gelten, daß sie es nicht böse meinen, ja sogar an Euren Stimmen interessiert sind. Mehr und mehr werden die bildungspolitischen Spielräume für aktive Studierende eingeengt, die nächste Änderung in diesem Sinne kündigt sich im Referentenentwurf der schwarz-gelben Landesregierung zum Hessischen Hochschulgesetz an und ist so gut wie beschlossen. Die Einsicht, daß sich die PolitikerInnen und ProfessorInnen keinen Gefallen tun, indem sie Studierende durch undemokratische Strukturen von Entscheidungsfindungen fernhalten bzw. sie in den Gremien übergehen, wird noch lange auf sich warten lassen. Da die Uni aber auch von uns lebt, wir hier einen nicht unbeträchtlichen Zeitabschnitt verbringen, sollten wir auch mitbestimmen(können), *wie* wir studieren. Eine gewisse Kenntnis der Strukturen der vermeintlichen Ausbildungsmaschine Hochschule ist dafür ebenso Voraussetzung wie der eigene Begriff von Bildung.

Impressum

Herausgeber: AStA der Technischen Universität Darmstadt

Redaktion: Michael Enderlein (V.i.S.d.P.), Reinhard Heil

Anschrift: Hochschulstr. 1, 64289 Darmstadt

E-Mail : rheil@hrzpub.tu-darmstadt.de

Druck: AStA-Druckerei

Auflage: 2500

Die **zoon politikon** ist das Zentralorgan des AStA der TUD. Die Zeitschrift steht den Studierenden der TUD für Beiträge offen, Kürzungen behalten wir uns vor.

Artikel mit sexistischen, rassistischen oder faschistischen Inhalten finden keine Aufnahme.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

WAHLEN ZUM STUPA 2000/01

Einige Worte zum Wahlkampf ...

(me) Vor langer Zeit machten sich vernünftige Menschen Gedanken darüber, wie Kosten und Papierverbrauch während des Wahlkampfes möglichst gering gehalten werden können – und kamen auf die famose Idee, Absprachen mit allen kandidierenden Listen zu treffen, wonach die Plakate der jeweils anderen nicht überklebt werden. Solcherart Einsicht ist nicht vielen gegeben...

Einige unterlassen den Wahlkampf gänzlich oder beschränken sich auf die Pflege ihrer Internetseite. Als Vorreiter empfinden sich hier die Vertreter der Liste Odenwald, die "aus ökologischen Gründen" auf Gedrucktes verzichten und, konsequent, keinen inhaltlichen Beitrag für die TUD-Wahlzeitung erstellten.

Nomen est omen - LSD. Beginnt der Wahlauftritt mit einer Schilderung der zerstörenden Kraft des Alkohols, so endet er mit einer Einladung zum Gruppentreffen und dem unverschämten Angebot: "Komm doch einfach mal vorbei – auf ein Bier"!

Weitere Highlights waren das Einfordern eines anderen Politikstils durch die Liste FACHWERK mit der knackigen Formel "Zärtlichkeit"

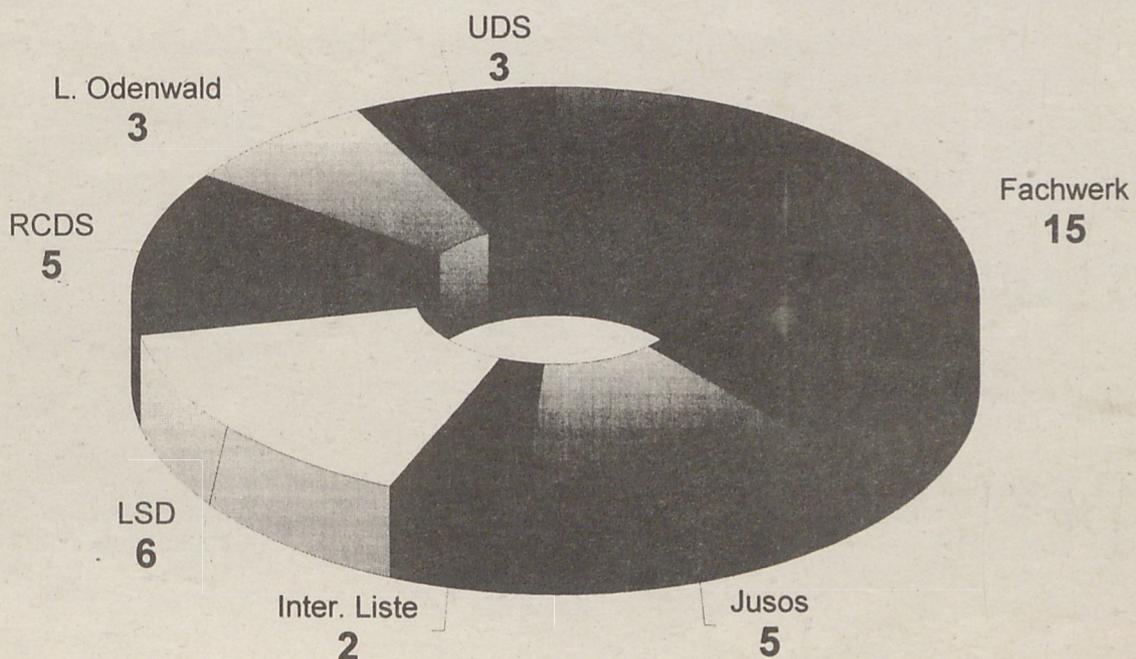
und die nachgebesserten Plakate des UDS, bei denen "vergessen" wurde, auf die Herkunft der Mitglieder hinzuweisen. Wer letztlich sich die Mühe machte und Streifen mit der Aufschrift "Liste der Verbindungen und Burschenschaften" anbrachte, bleibt wohl ungeklärt.

Uneinholbar in der Sympathiewertung waren die Jusos, die als Teletubbies durch umliegende Wälder spazierten. Winke, winke. Mehr davon!

Zu loben ist noch die angebotene Podiumsdiskussion, bei der sich RCDS, Jusos, Internationale Liste, LSD und FACHWERK persönlich präsentierten, miteinander stritten und die Möglichkeit zur direkten Nachfrage boten. UDS und Liste Odenwald (ökologische Gründe?) nahmen nicht teil, was sich im Nachhinein auch der Vertreter der LSD gewünscht haben dürfte, der Rollenklischees über Schwule und Frauen zum schlechtesten gab und damit den Unwillen vieler TeilnehmerInnen auf sich zog.

Dennoch ist diese Art der KandidatInnenvorstellung sinnvoll und wird hoffentlich in Zukunft zur guten Tradition, auch wenn diesmal noch die Massen ausblieben und sich nur etwa fünfzig Leute ins AudiMax begaben.

Sitzverteilung StuPa



... und den Wahlergebnissen

Mangelnder Zuspruch wurde mehrfach nach der Wahl beklagt. Lediglich jede/r siebente Studierende (14,18%) wollte über seine/ihre Vertretung im Stupa mitbestimmen, was in etwa der Beteiligung des letzten Jahres entspricht (14,6%). In absoluten Zahlen heißt dies, daß von über 16000 KommilitonInnen nur 2313 ihre Stimme abgaben. Dieser Minderheit kann jedoch ein gezieltes Ankreuzen unterstellt werden, gab es doch einige, wenn auch nicht gravierende, Verschiebungen. Am ärgsten traf es den RCDS, der als stärkste Oppositionsliste abgelöst wurde und nur noch auf einen Stimmenanteil von 11,04% bauen kann. Das bedeutet ein Schrumpfen der Stupa-Fraktion von sieben auf fünf Sitze. Als Erklärung allein kann die Aufdeckung der mafösen Strukturen in der Mutterpartei CDU sicherlich nicht dienen; warum sich die Liste in diesem Wahlkampf aber (im Vergleich zu den Materialschlachten vergangener Jahre) so stark zurückhielt, bleibt im dunkeln.

Die LSD rückten, trotz unveränderter sechs Mandate, als größte Oppositionsfraktion nach. Faktisch wird hier wiedergegeben, was in der Stupa-Arbeit schon länger abzusehen war. Die beiden anderen Listen der Opposition, UDS und Odenwald, konnten jeweils drei Sitze erringen. Die UDS haben eine recht stabile Stammwählerschaft aus dem Verbindungsspektrum und konnten deshalb ihr Ergebnis aus dem Vorjahr bestätigen. Im Studierendenparlament setzten sie kaum Akzente und fielen nur durch häufiges

geschlossenes Fernbleiben auf. Die Liste Odenwald gewann einen Sitz dazu, verfehlte dennoch das selbstgesteckte Ziel von 10% der Stimmen deutlich (6,73%). Inhaltliche Aussagen sind eher Mangelware, es sei denn, darunter zählten Aufrufe, wonach dem linken AStA die "blaue Karte" gezeigt werden solle.

Wahlgewinnerin ist die den AStA tragende Koalition aus Jusos, IL und FACHWERK, wobei den Jusos zwar ein Mandat entzogen wurde (von sechs auf fünf), IL (von einem auf zwei) und FW (von 14 auf 15) aber jeweils einen Sitz zulegen konnten. Neben den bekannten Service-Angeboten des AStA kann dieses Trio sich auch den Erhalt des Semestertickets auf die Fahnen schreiben.

Der Schwerpunkt der Jusos liegt auf der kontinuierlichen Arbeit in der Sozial- und Bafögberatung, die IL arbeitet vor allem zu den Themen Internationalismus und Menschenrechte. FACHWERK versteht sich als an die Fachschaften angebundene Gruppe und ist in vielen Themengebieten, von Ökologie und Unterstützung von studentischen Initiativen der TUD über bundesweite Kampagnen gegen Studiengebühren und für das "politische Mandat" bis hin zur Einforderung demokratischer Mitgestaltungsmöglichkeiten an der Uni, z.B. bei der Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes, aktiv.

Allen ParlamentarierInnen gratulieren wir zu ihrer Wahl und wünschen ihnen eine möglichst konstruktive Zusammenarbeit im Studierendenparlament. (Die Redaktion)

Mitglieder des Studierendenparlaments 2000/2001

Internationale Liste

Ercan Ayboga, FB 13
Salih Örtlek, FB 20

Jusos

Christiane Wolter, FB 3
Artur Klein, FB 1
Alexander Koch, FB 1
Michael Wassermann, FB 3
Johannes Eckle, FB 2

RCDS

Jesko Heppe, FB 1
Jens Schiedung, FB 1
Oliver Schmidt, FB 10
Gregor Schlitt, FB 1
Philipp Schwartz, FB 13

FACHWERK

Iris Schäfer, FB 3
Thilo Klinger, FB 4
Dominic Walter, FB 7
Jochen Schwenk, FB 2
Lars Oliver Grobe, FB 15
Tim Schmöker, FB 4
Armin Breidenbach, FB 2
Konrad Büttner, FB 2
Moritz Niemann, FB 10
Tobias Fabinger, FB 3
Konrad Linkies, FB 4
Daliah Langner, FB 2
Michael Enderlein, FB 2
Maria Zeiser, FB 4
Ralf Schuh, FB 3
Markus Lang, FB 3

LSD

Claudia Zimmer, FB 1
Matthias Maschke, FB 1
Andreas Siebert, FB 1
Jochen Schaufele, FB 1
Marko Horn, FB 1
Dietrich Glas, FB 1

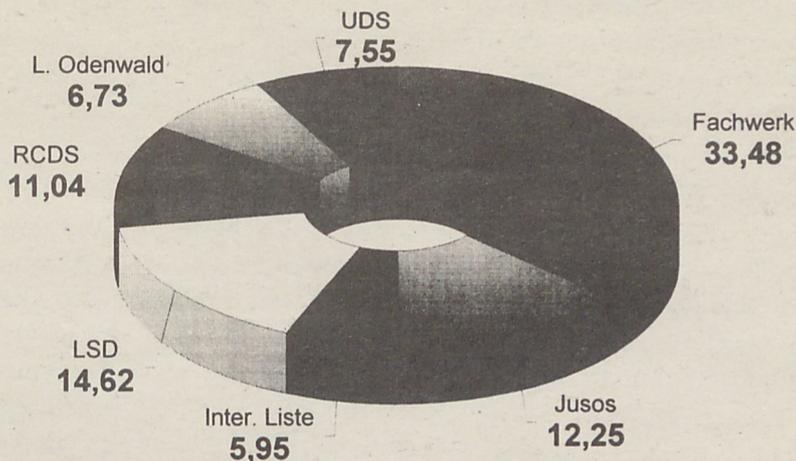
UDS

Alexander Rüstig, FB 16
Katja Goedecke, FB 16
Frank Hoffmann, FB 16

Liste Odenwald

Sebastian Pape, FB 4
Thomas Fritz, FB 20
Björn Egner, FB 2

Stimmverteilung in Prozent



	Absolute Zahlen
Wahlberechtigte	16349
WählerInnen	2318
Gültige Stimmen	2124
Ungültige Stimmen	194
Fachwerk	776
Jusos	284
Inter. Liste	138
LSD	339
RCDS	256
L. Odenwald	156
UDS	175

Sitzverteilung 00/01 im Vergleich zu 99/00		
	Sitze 00/01	Sitze 99/00
Fachwerk	15	14
Jusos	5	6
Inter. Liste	2	1
LSD	6	6
RCDS	5	7
L. Odenwald	3	2
UDS	3	3
Gesamt	39	39

KOMMENTARE ZUR WAHL

In der letzten StuPa-Sitzung boten wir allen Listen an, einen kurzen Kommentar zur Hochschulwahl 2000/01 in unserer Wahl-Sonderausgabe zu veröffentlichen. Leider fühlten sich nur vier der sieben Listen in der Lage, uns ein solches Statement zukommen zu lassen. Nachfolgend die Beiträge von Internationaler Liste, Liste Odenwald, den Jusos sowie FACHWERK.

INTERNATIONALE LISTE:

Der Trend der geringen Wahlbeteiligung setzte sich trotz größerer Wahlpropaganda gegenüber den letzten Jahren fort. Die von der IL, Fachwerk und den Jusos gestellte Koalition konnte sich leicht verbessern, was auf die erfolgreichere Arbeit des AStA im letzten Jahr zurückzuführen ist. Die Opposition konnte inhaltlich der Koalition nicht viel entgegenstellen. Wir als die IL

sind mit unserem Ergebnis zufriedener als letztes Jahr, aber unsere Erwartungen haben sich nicht ganz erfüllen können und das trotz Mehrarbeit im letzten Jahr im AStA und zu den StuPa-Wahlen.

LISTE ODENWALD:

Subsellia tertia Odenwaldorum

Der Wahlausgang der StuPa-Wahl vom Januar 2000 ist fuer die Liste Odenwald ein erfreulicher,

hat sie doch ihren bisher zwei Sitzen einen dritten hinzufuegen koennen, und das dank einer Steigerung der Stimmzahl bei sinkender Wahlbeteiligung. Das Wahlziel der letztes Jahr noch als "Spassfraktion mit provinziellen Charme" bezeichneten Gruppe, sowohl Stimm- als auch Sitzzahl auszubauen, war vor der Wahl formuliert und oeffentlich angekuendigt worden. Die Gruende fuer den deutlichen Zugewinn sind

- einerseits die Zufriedenheit der Waehler mit der Arbeit der Abgeordneten im Studentenparlament, die es trotz der nicht uebermaessigen Fraktionsgrosesse geschafft haben, dass im Studentenparlament die Verzoegerungstaktik der Koalition zumindest teilweise beendet werden konnte,

- andererseits das offensive und fortschrittliche Auftreten der Gruppe in den elektronischen Medien.

Letztere waren das einzige eingesetzte Mittel im Wahlkampf 2000. Auf Plakatwerbung und Flugzettel wurde bewusst verzichtet, dafuer wurde die gesamte vergangene Legislaturperiode konsequent die Webseite (www.liste-odenwald.de) mit Neuigkeiten aus dem Studentenparlament versehen. Die Liste Odenwald war die einzige Gruppe, die die Waehler direkt und zeitnah aus ihrem Betaetigungsfeld informierte. Das Interesse der Waehler sowohl an der Fraktion als auch an der Politik des StuPa allgemein war sehr gross. Alleine in den letzten 6 Wochen vor der Wahl besuchten ca. 350 Surfer die Webseite, um sich ueber unsere Politik und unsere Kandidaten zu informieren. Die Beschraenkung auf das elektronische Medium Internet wurde vor allem aus oekologischen Gruenden beschlossen, obwohl die Informationsverbreitung per Plakat sicherlich eine grosse Zahl von Waehlern anspricht. Dass man dabei aber auch Fehler machen kann, zeigt der Stimmverlust bei den Jusos, die mit einem Wahlplakat, dass die Kandidaten der Liste Odenwald als Teletubbies zeigt, um Stimmen geworben haben. Nicht genug, dass sie damit auf den politischen Gegner eingeschlagen haben, statt sachlich auf die "Erfolge" der Koalition hinzuweisen, nein: Sie haben auch erfolgreich demonstriert, wie man Wahlplakate nicht designen sollte. Was solls, die Liste Odenwald sieht ihren Namen gerne auf fremden Plakaten, und besonders freut sie sich, wenn er grosser

ist als der Name der Gruppe, fuer die eigentlich geworben werden sollte - ein werbetechischer Rohrkrepierer, der Franz Muentefering im Willy-Brandt-Haus die Schamesroete ins Gesicht treiben wuerde.

Fast schon leid tun kann einem der RCDS, der in der Waehlergunst abstuerzt und dessen Glorreiche Sieben sich in der naechsten Legislaturperiode als fuenf Freunde wiederfinden. Den RCDS als Opfer des boesen Bundestrends zu sehen, ist zwar vielleicht nicht ganz falsch, der alleinige Grund fuer den Absturz allerdings ist er nicht. Wer auf Sitzungen grundsaeztlich nicht vollzaehlig und teilweise nur mit einem von sieben Abgeordneten erscheint, muss sich nicht wundern, wenn er nicht ernstgenommen wird, auch wenn er mit diesem Verhalten die so oft bedauerte niedrige Wahlbeteiligung von 14% fast exakt nachbildet. Aber wer macht schon bei denen das Kreuz, von denen er weiss, dass sie sowieso nicht zur Sitzung gehen? Umdenken fuer den RCDS ist hier angesagt, auch in puncto Studiengebuehren. Sonst geht vielleicht der Abwaertstrend so weiter und am Ende werden die Christdemokraten noch aus dem wilden Sueden ueberholt ...

Der ausdrueckliche Glueckwunsch muss der Koalition gelten, die in der Summe - so sie denn weiter in der alten Konstellation besteht - einen Sitz hinzugewonnen hat. Gegen die gestaerkte Koalition allerdings hilft nur eine handlungsfaeihige Opposition, deren zwei Pfeiler nur der zur zweitgrossten Fraktion avancierte LSD und die gestaerkte Liste Odenwald sein koennen.

Bjoern Egner und Sebastian Pape

JUSOS und Unabhängige:

Das Stupa-Wahlergebnis kam nicht gerade ueberaschend. Aufgrund der momentanen Situation in der Bundespolitik und da wir dieses Jahr als letzte Liste auf den Wahlzetteln standen, hatten wir einen Sitzverlust fast schon erwartet. Wir danken allen, die uns trotzdem gewählt haben. Auch in diesem Jahr wollen wir im AStA gute Arbeit leisten. Erschreckend ist eher, daß gerade einmal 1,7% der Studierenden unsere Arbeit des letzten Jahres unterstuetzen. Aber das Problem der Wahlbeteiligung ist ja schon seit Jahren bekannt.

FACHWERK:

Verdienstvoll dem Missstand das Leben nehmen

Die Wahlen (Wahlen? Wo? Was? Wie?) sind vorbei und wieder lastet die Bürde der Verantwortung auf uns. Aber wir haben es ja so gewollt und vielleicht auch verdient.

Verdient haben wir Studis jedoch vieles andere nicht! Zum Beispiel:

- Studiengebühren (wehe, wehe, wenn ich in die Zukunft sehe)
- den schwarz-gelben Referentenentwurf zum Hessischen Hochschulgesetz (Alle Macht den Professorenklüngeln: Warum sollten Studis mitentscheiden, wie sie studiert werden?)
- verschulte Studiengänge ohne Wahlfreiheit und mit Klausuren im Zwei-Wochen-Takt, Professoren ohne Zeit für Sprechstunden und ihre Lehrveranstaltungen, ungenügende Studienberatung und fachliche Betreuungssituation, Hilfskraftjobs als Leibeigene des Profs
- Sexismus und Diskriminierungen (Belästigungen und sexualisierte Gewalt gegen Frauen als Studentinnenalltag. Und Einstellungen und Berufungen in der Uni sind noch immer eine Geschlechterfrage!)
- Schlangen und Chipkarten-Terror in der Mensa (schöne neue Welt ...)
- Benachteiligungen und Ausgrenzungen von AusländerInnen (eingeschränkte Arbeitserlaubnis, Entzug der Aufenthaltsgenehmigung

bei Studiengangswechsel, Belegungsquoten in Wohnheimen und der alltägliche Rassismus)

- Farbtragende Clowns in Verbindungen und Burschenschaften, die aktiv oder passiv die reaktionären und vorgestrigen Einstellungen ihrer Dachverbände auch hier unterstützen

- unser eigenes Desinteresse (14% Wahlbeteiligung, darbende Fachschaften und ein verkümmertes studentisches Uni-Leben sind nur einige Symptome ...)

Solche Missstände (und viele nicht aufgezählte) dürfen nicht Grundlage von Gesellschaft und Politik sein. Wir müssen ihnen offensiv und mit eigenen Utopien entgegentreten, was zum einen bedeutet, frühere Errungenschaften zu sichern (z.B. das Semesterticket), und zum anderen nach neuen Modellen und kreativen Gegenentwürfen verlangt.

Der AStA muss sich ebenso wie die Uni diesen Verpflichtungen stellen. In diesem Sinne verstehen wir das Wahlergebnis: gleichermaßen Auftrag wie Ansporn.

Als politisch orientierter Zusammenschluß sind wir aber auch Parteispenden, Freifügen und Kriegsbeteiligungen analog unseren Vorbildern nur nach aussen hin abgeneigt.

Wann beginnt das schöne Leben?

FACHWERK

(me, js, tk)

Wahlbeteiligung der Fachbereiche

1.	FB21	Materialwissenschaft	34,70
2.	FB04	Mathematik	28,13
3.	FB10	Biologie	25,84
4.	FB05	Physik	21,95
5.	FB01	Rechts- und Wirtschaftswiss.	18,64
6.	FB07	Chemie	18,55
7.	FB16	Maschinenbau	16,29
8.	FB15	Architektur	15,87
9.	FB18	Elektro- u. Informationstech.	13,79
10.	FB11	Geowiss. u. Geographie	12,34
11.	FB06	Mechanik	11,90
12.	FB20	Informatik	11,74
13.	FB12	Vermessungswesen	11,02
14.	FB13	Bauingenieurwesen	9,62
15.	FB03	Pädagogik	6,13
16.	FB02	Gesellschafts- und Geschichtswissenschaften	6,08

MENSCH-ÄRGERE-DICH-NICHT FÜR FORTGESCHRITTENE

– VON JOCHEN SCHWENK –

Seit dem letzten Artikel zum Semesterticket bzw. zu den Verhandlungen mit dem RMV hat sich viel ereignet – und zwar soviel, dass wir es schaffen, Euch durch einen netten Artikel neuesten Stand zu bringen (nicht dass Ihr meint wir wären zu faul, oder hätten zu viel gefeiert.... das stimmt so nicht!!!)

In harten Fakten sieht unsere Arbeit der letzten Zeit folgendermaßen aus:

Wir waren von Juni 99 bis November 99 auf 16 LandesAstenKonferenzen (LAK). Eine Einheit LAK kann mensch so mit 3 bis 6 Stunden verbuchen, zuzüglich mindestens einer Stunde Hin- und Rückfahrt.

Dazu kommen noch 3 Verhandlungsrunden mit dem RMV, die generell mindestens 4 Stunden Zeit in Anspruch nahmen. Diese Veranstaltungen waren zusätzlich frustrierend, weil sich dort nie etwas tat.

Dann haben wir noch 2 Demonstrationen veranstaltet: eine in Darmstadt, und eine in Hofheim, die jeweils Vorbereitungsarbeit in Kleingruppen erforderlich machten.

Schließlich war da noch ein Vermittlungsgespräch mit einer Dauer von 4 Stunden. Das waren allerdings 4 Stunden, die wir gerne opferten, weil diese 4 Stunden endlich zum Durchbruch führten.

Soviel Zeit für das bisschen Ticket?

Generell standen wir oft vor dem Problem, dass wir aus allen möglichen Quellen immer nur Bruchstücke erhielten, die es dann zu einer brauchbaren Information zusammensetzen galt. Solche Detektivarbeit dauert sehr lange, und wenn sie dann noch in einem Gremium von 20 Leuten stattfindet, und jede/r noch zu irgendwas eine Anmerkung oder einen Vorschlag hat, dann zieht sich eben alles fürchterlich in die Länge. Die Informationen wiederum, die wir so sammelten, waren wichtig, um Verhandlungsgrundsätze zu entwickeln, die wir dann zu gegebener Zeit wieder über den Haufen werfen

mussten (je nachdem, welche neuen Informationen wir hinzubekamen). Dennoch ergab sich, im Nachhinein betrachtet, ein relativ stabiles und überlegtes Verhandlungskonzept.

Die Einzelheiten:

Verhandlungsrunde am 27.05.1999

Nach der ersten Verhandlungsrunde mit dem RMV war, wie im letzten Artikel berichtet, kein Ergebnis zustande gekommen, weshalb zum 27. Mai 1999 eine weitere Runde zwischen RMV und LAK angesetzt wurde.

Während dieser Verhandlung wollte uns der RMV mit demselben unzureichenden Zahlenmaterial wie beim letzten Treffen davon überzeugen, dass er 46% mehr Geld von den Studierenden zu bekommen hätte. Wir haben dann den RMV daraufhingewiesen, dass wir Zahlen sehen wollen, die eine Preissteigerung wirklich rechtfertigen. Außerdem wollten wir erstmal den schlechten Informationsfluss zwischen Studierenden und RMV thematisieren. So musste der Verkehrsverbund erst 5 Tage vor diesem Treffen, unter juristischem Druck, die vertragsgemäße Benutzung des IR garantieren. Wir (also die Asten) hatten das Problem, all die verunsicherten Studierenden, die auf den IR angewiesen sind, zu erreichen, um ihnen mitzuteilen, dass die IR-Benutzung mit Semesterticket rechtens ist. Deshalb bestanden wir in dieser Verhandlungsrunde zunächst auf eine Anzeigenschaltung des RMV in 3 großen Tageszeitungen, um die Studierenden über ihr IR-Benutzungsrecht aufzuklären. Das wurde dann vom RMV bewilligt und er erklärte sich bereit, eine Anzeige mit einem von uns gewählten Text zu schalten.

Damit endete diese Verhandlungsrunde und wir vereinbarten einen weiteren Termin für den 22. Juni 1999.

Telefonanrufe und Verhandlungsrunde am 22. Juni 1999

Den nächsten Monat verbrachten wir nun mit Warten auf die vom RMV versprochenen Anzeigen in den Zeitungen - bis zum 21. Juni 1999. An diesem Tag bekam die Vorsitzende des AStA der Uni Frankfurt einen Anruf vom Geschäftsführer des RMV, Herrn Sparmann, der mit einem kleinen Teil der LAK ein informelles Gespräch zu führen wünschte. Zu diesem Zweck wurde eine kleine Gruppe, bestehend aus VertreterInnen Darmstädter und Frankfurter Asten, gebildet, die sich dann mit Herrn Sparmann traf.

In dieser Runde legte Herr Sparmann den anwesenden StudierendenvertreterInnen nahe, ihre harte Position, also die Forderung nach 0% Preissteigerung, aufzugeben (siehe Ende letzter Artikel). Dafür würde der RMV, in Person des Herrn Sparmann, uns auf 32% entgegenkommen. Für diese, wenn auch verminderte Forderung, gab es wiederum keine nachvollziehbare Erklärung.

Ab diesem Tag standen also 32%, inklusive IR, zur Debatte, und ab diesem Moment begann sich die LAK intern mehr und mehr zu spalten, was die Arbeit in diesem Gremium des öfteren erheblich störte. Auf der einen Seite gab es Leute, die den RMV am Ende seiner Beweglichkeit und deshalb keinen Sinn in weiteren Verhandlungen sahen. Die Gruppe wollte sich jetzt um einen Vertrag bemühen, da sie sonst das gesamte Ticket ernsthaft in Gefahr sah. Auch der andere Teil der LAK wollte natürlich das Ticket erhalten, sah allerdings nach wie vor Chancen, über politischen Druck eine weniger starke Preiserhöhung zu bewirken. Zu diesem Zeitpunkt war intern allen klar, dass wir weder die Forderung nach 0% Preiserhöhung, noch die 1,9% analog der BAFöG-Erhöhung aufrecht erhalten werden können.

Unter diesen Bedingungen trafen wir uns alle wieder am 22. Juni in Frankfurt. Der RMV hatte noch immer keine IR- Anzeigen geschaltet. So mussten wir uns, auch um eine "gute Verhandlungsatmosphäre" zu schaffen, zunächst

mit dem RMV über die Anzeigen streiten, bis jener schließlich seine Sünden bekannte und reuevoll Besserung gelobte – oder so ...

Dann kamen wir zu den wirklich brisanten Punkten: dem neuen Steigerungsangebot von "nur" 32%, was für unser Verständniss nach wie vor zu hoch war. Oder kennt irgendjemand ein Produkt, das ohne nennenswerte Verbesserungen eine Verdreifachung des Preises erfährt??? Das war dem RMV jedoch egal, denn immerhin waren wir es, die von ihm etwas wollten.

Der nächste problematische Punkt war eine sogenannte Zielvereinbarung, die der RMV von uns wollte, um sie dem Hessischen Verkehrsminister vorlegen zu können. Der benötigte diese Vereinbarung, um auf der Landesverkehrsministerkonferenz beweisen zu können, dass Studierende mit Ticket auch die Notwendigkeit der Wirtschaftlichkeit anerkennen, weil er damit seinen KollegInnen bei der Diskussion um den legendären §45a PbefG irgendwas beweisen zu können meinte. Das hätte sich dann wieder positiv auf das Semesterticket auswirken können – bei den genauen Hintergründen blieb der RMV aber vage und konspirativ. Immerhin hätte er uns damit ein frühzeitiges Zugeständnis abringen und zementieren können, wie z.B. Preiserhöhung von 32%.

Einigen konnten wir uns schließlich auf ein Eckpunktepapier, das die für beide Seiten unstrittigen Punkte festhalten und von beiden Seiten unterschrieben werden sollte. Mit diesen Beschlüssen verließen die beiden Parteien (LAK und RMV) am 22. Juni 1999 den Verhandlungsort. Vorher war die nächste Runde für den 18. August 1999 festgelegt worden. Der RMV sicherte noch zu, das Eckpunktepapier rechtzeitig vor der nächsten Verhandlungsrunde zu versenden.

Ein sommerliches Eckpunktepapier und das Aus der Verhandlungen

Nach drei Wochen Warterei war leider mal wieder nichts zu sehen von den versprochenen Papieren, weshalb wir uns selbst an die Arbeit machten. Statt das Sommerwetter zu genießen und uns eine schöne Zeit zu machen, saßen wir stundenlang in viel zu warmen Zimmern, um dem RMV ein Eckpunktepapier zu schreiben, zu

dem er wohl selbst nicht in der Lage war. Dabei kam ein fünfseitiges Werk zustande, in dem wir für die weiteren Verhandlungen folgendes zu Papier brachten: nämlich, dass wir alle am Erhalt des Tickets interessiert sind, dass der IR wichtig ist, und vor allem, dass wir 32% für zu viel halten, weil das Solidarmodell des Tickets zerstört wird und somit das ganze Ticket in Gefahr ist. Dennoch erklärten wir uns bereit, dem RMV noch weiter entgegenzukommen, nämlich mit einer Erhöhung des Ticketpreises um 5%.

Glücklich über die vollbrachte Arbeit kopierten wir das Schreiben auf ein Schmuckpapier mit Blümchenrand und faxten es guter Dinge an den RMV. "Schweigen" doch dann die Antwort: in völliger Ignoranz unseres mühevoll geschaffenen Werkes schickte uns der RMV EINE SEITE unter der Überschrift ZIELVEREINBARUNG zu.

Der RMV hatte wieder gnadenlos zugeschlagen. Hatten wir doch in mühevoller Diskussion erklärt, dass wir eine Zielvereinbarung niemals unterschreiben werden und das Papier deshalb eben Eckpunktepapier heißen müsse. Neues gab es in diesem Papier auch nicht zu lesen, es verdeutlichte nur nochmal die Forderung des RMV nach 32%.

Somit war die gute Laune für die nächste Verhandlungsrunde natürlich passé und es kam wie es kommen musste. Gleich zu Beginn der Verhandlungsrunde am 18. August gerieten sich die beiden Parteien (RMV, LAK) in die Haare: der RMV bezichtigte uns der Polemisierung und der Fehlinformation. Anlass für diese Anschuldigungen war unser Eckpunktepapier.

Bei dieser Gelegenheit erklärte der RMV auch gleich, dass es mit ihm ohnehin keine Verhandlungsrunden mehr gäbe, sein letztes Angebot laute 32%. Das wolle er uns in den nächsten Tagen in schriftlicher Form zukommen lassen. Da gab es nicht mehr viel zu sagen, und so trennten wir uns vom RMV, unzufrieden und frustriert, über unsere Ohnmacht. Denn obwohl die besseren, die sozialen, die ökologischen Argumente auf unserer Seite lagen, war gegen die eine, alles erdrückende Realität der Profitmaximierung nichts auszurichten. Uns blieb lediglich die Möglichkeit, diese Realität anzuerkennen oder das Ticket tatsächlich zu gefährden, was ja keine/r von uns ernsthaft wollte.

Das Semesterticket und die Öffentlichkeit

An diesem Punkt gingen wir erstmal in die Sommerpause, weshalb wir uns auch erst Mitte September auf einer LAK wiedertrafen, um unser weiteres Vorgehen zu beratschlagen. Nach langer Diskussion beschlossen wir, noch nicht alles aufzugeben und vor den 32%, die wir ohnehin erst im Dezember 1999 unterschreiben sollten, noch mal alles zu tun, um diese Erhöhung abzuwenden.

Konkret wurde zum weiteren Vorgehen beschlossen, dass jetzt die Öffentlichkeit über die Fahrpreisprobleme der Studierenden informiert werden musste. Die Öffentlichkeit sollte erfahren, dass sie dank Semesterticket weniger volle Straßen in ihren Städten hat, die Studierenden ohnehin schon hart für ihr Studium arbeiten müssen, weil die wenigsten noch irgendwelche Unterstützungen bekommen und dass es Studierende geben wird, die durch die Preiserhöhung gezwungen sind, ihr Studium abzubrechen. Es sollte klargestellt werden, dass viele Studierende nicht in rosigen Verhältnissen leben, dass auch wir, die Studierenden, finanziell nicht gerade stark sind. Das sollte mit politischer Arbeit, durch Pressearbeit und mit Kundgebungen erreicht werden.

Im Sinne der politischen Arbeit formulierten wir ein weiteres Schreiben an den Aufsichtsrat und an den RMV, in dem wir noch einmal auf den finanziellen und sozialen Status der Studierenden hinwiesen. Gleichzeitig boten wir in unserem Schreiben auch eine Preissteigerung von 10% an (womit wir uns auch deutlich mehr bewegt hatten als es der RMV jemals vorher getan hatte).

Für die Presse formulierten wir eine Erklärung und legten zur weiteren Erläuterung das Schreiben an RMV und Aufsichtsrat bei, was dazu führte, dass Mitte September in nahezu jeder größeren Zeitung des Rhein-Main-Gebietes mindestens ein Artikel über das Semesterticket stand.

Parallel dazu planten wir noch zwei Kundgebungen für Oktober zum Thema Semesterticket. Das eine war die Aktion "Rush-Hour", die am 12. Oktober 1999 nur in Darmstadt stattfand. Leider war der Termin noch in den Semesterferien, so dass es schwierig war, die Studierenden an der TU zu erreichen. Die Studierenden der EFH

und FH wussten dank früherem Semesterbeginn und guter Streuung der Flugblätter (Hallo Manu, hallo Flo!!!) gut bescheid. So nahmen wir an der Aktion mit ca. 30 PKW´s teil und verstopften durch auffallend angepasste Fahrweise ganz gut den Verkehr auf dem City-Ring.

Am 21. Oktober 1999 war dann eine Kundgebung vor dem RMV-Gebäude in Hofheim angesetzt, zu der auch unerwartet viele Studierende kamen, obwohl Hofheim nun wirklich nicht einfach zu finden ist (das liegt noch hinter Kriftl!). Spaß hatten wir allemal, da der RMV sich hinter verschlossene Türen zurückzog, aus Angst vor "krawallbereiten Personen unter den Demonstranten" (Zitat aus RMV-Fax vom 20.10.1999). Jedenfalls kamen dann doch ein paar Leute aus dem RMV-Gebäude, die sich unsere Beschwerden anhören wollten – die wurden auch nicht verprügelt – aber ausgelacht und ausgepöfien, als sie versuchten sich zu rechtfertigen.

Die Rettung in Form von Herrn Wörner und Herrn Klockner

Etwa zur gleichen Zeit schaltete sich unser Präsident, Herr Wörner (TUD), in die völlig festgefahrenen Verhandlungen ein. Er ließ uns wissen, dass er das Ticket natürlich ebenfalls erhalten will und er sich deshalb, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der hessischen Konferenz der Universitätspräsidenten (KHU), als Vermittler zwischen LAK und RMV einsetzen möchte. Er würde auch noch seinen Kollegen, Herrn Klockner (FH Wiesbaden), mit dazunehmen, da jener Vorsitzender der Konferenz der hessischen Fachhochschulpräsidenten (KHF) ist. In diesem

freundlichen Angebot von Herrn Wörner sahen wir die letzte Chance, nochmal Bewegung in die Verhandlungen zu bringen, weshalb wir großes Interesse an einer solchen Vermittlungsrunde hatten. Dem RMV ging es wohl nicht anders, denn auch er bekundete Herrn Wörner gegenüber Interesse an einer Vermittlung. So wurde dann für den 3. November 1999 das Vermittlungsgespräch angesetzt, unter der Bedingung, dass beide Parteien die Bereitschaft mitbringen, sich von ihren bisherigen Positionen wegzubewegen.

Das Vermittlungsgespräch an sich war unheimlich zäh und kostete allen Beteiligten viele Nerven. Es sollte aber nicht unerwähnt bleiben, dass Herr Wörner und Herr Klockner ihre Vermittlerrollen wunderbar ausfüllten. Es gelang ihnen immer wieder, die Stimmung im richtigen Moment aufzulockern und einen unglaublichen Optimismus zu verbreiten, der sicherlich mit zu dem glimpflichen Ausgang der Verhandlungen beitrug. Im Laufe des Gesprächs wurden viele verschiedene Finanzierungsmodelle für das Semesterticket mit den Vermittlern diskutiert, mal unter Ausschluss der einen oder anderen Partei, bis schließlich die Vermittler ein Finanzierungsmodell als Kompromissvorschlag ausgearbeitet hatten. Dem konnte der RMV immer noch nicht zustimmen, weshalb das Ticket einen kurzen Moment tatsächlich vor dem Aus stand. Das wollten wir, die LAK, aber nicht zulassen, weshalb wir uns schließlich noch einen großen Schritt auf den RMV zubewegten. Daraus ergab sich folgendes Ergebnis:

	heute	2000	2001	2002	2003	2004
Preissteigerung in DM		12,-	5,-	5,-	5,-	3,-
Preissteigerung in %		13,0	4,8	4,6	4,4	2,5
+ Übergangsgebiete z. VRN in DM	1,50	1,70	1,80	1,90	2,00	2,00
Endpreis des Tickets in DM	94,00	106,20	111,30	116,40	121,50	124,50

Die Preissteigerung tritt jeweils zum Sommersemester in Kraft.

Das war dann eigentlich auch das Ende der Verhandlungen. Jetzt geht es nur noch darum, die Verträge neu aufzusetzen, einige juristische Feinheiten abzuklären und die Verträge zu unterschreiben. Das wird in den nächsten beiden Wochen passieren.

Dokumentation

Mit Sitzfleisch und Disziplin wider des Vaterlands Verfälschung und Verfälschung

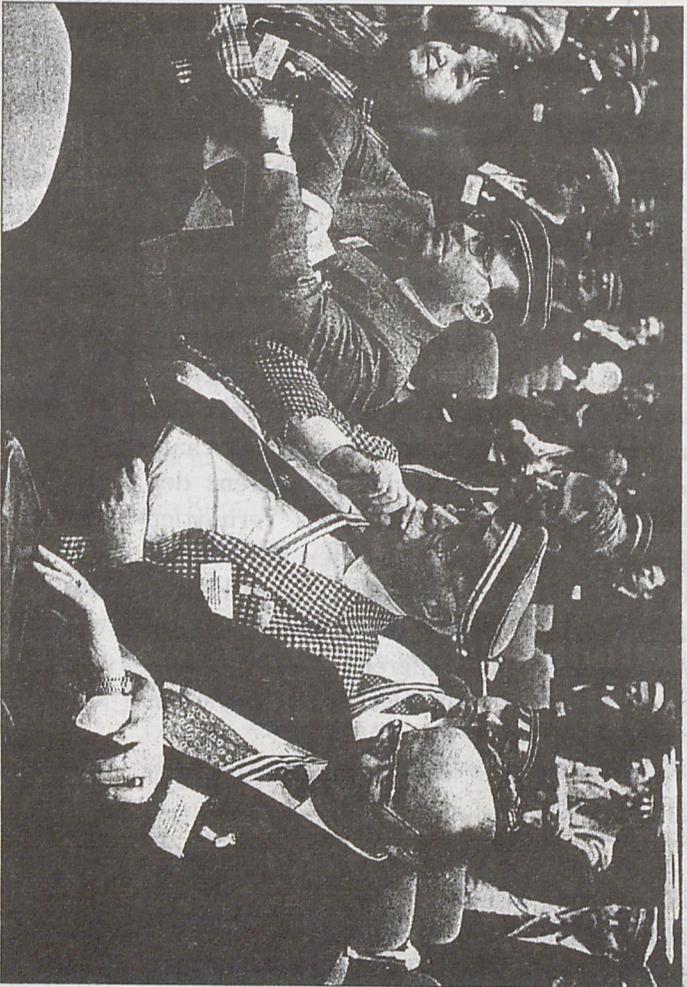
Vortragsflut bei Studententag der Verbindungen-Dachorganisation Coburger Convent im Titus-Forum / Waffenbruder General a. D. Kießling am Mikro

Von Thorsten Ramm

Es ist aber auch zu traurig. Niemand redet mehr darüber, kaum einer fühlt es in sich, und viel zu wenige sind stolz darauf. Unser Vaterland wird einfach nicht mehr geliebt. Den Coburger Convent (CC) treibt dieser Liebesentzug gehörig um. Der Dachverband von mehr als 100 studentischen Verbindungen mit etwa 16000 keimweges Vaterlandslösen Gesellen hat am vergangenen Wochenende deshalb seinen Studententag, der alljährlich an wechselnden Orten in besagtem Land der Väter begangen wird, im Titus-Forum in der Nordveststadt unter das Motto „Pro Patria“ gestellt.

Stunde um Stunde sitzen die Korporierten und hören einen Vortrag nach dem anderen. 290 Mark hat jeder dafür bezahlt. Nach kurzer Pause tritt bereits der nächste Referent vor das Mikrofon, und 150 karnevaleskisch anmutende Kappen drehen sich wieder zum beflaggten Podium: Blau, weiße, grüne und schwarze Mützen. Hier und da verrutschen jene Bänder, die alle quer über die Brust tragen – bunte Erkennungszeichen einer jeden Verbindung. Es dominieren blau und hellbraun, die Farben der Sitzbezüge und des Laminatbodens. Denn 150 Männer füllen den großen Saal nur mäßig.

Daran ändern auch die beiden Anstandsamen nichts, deren Aufenthalt großzügig gedeckelt wird. Mitglieder werden dürfen Frauen freilich nicht, denn die bringen nur Ärger. Durch die Beschränkung auf Männer wollen wir die Vielzahl von zwischenmenschlichen Konflikten zwischen den Geschlechtern aus unserem



Nachdenken über die Nation. Beim Studententag des Coburger Convents im Titus-Forum machen sich die Mitglieder der schlagenden Verbindung Gedanken, warum das Vaterland angeblich nicht mehr geliebt wird. (Bild: Georg Kumpfmüller)

erigen Zusammenschluss heraus halten“, „CC-Blättern“. Der Coburger Convent ist verbreitet der CC im Internet. Dass aber auch frauenbefreite Männer nicht automatisch zur Friedfertigkeit neigen, beweist ein Leserbrief aus den jüngsten

sowie gegen die Überbewertung des Strebens nach Globalisierung und Multikulturalismus“, lobt der Leserbriefschreiber. Ein anderer „Verbindungsbruder“ beklagt dagegen, offen das „allzu konservative Image“ des CC.

Alles kein Problem, denn offiziell ist der Verband politisch neutral. Dem entsprechend wurden auch die Gastredner ausgewählt: Heesens Justizminister Christiaan Wagner (GDU) und Thüringens Kultusminister Michael Krapp (CDU). Welltoffen und tolerant – auch dieser Eigenbeschaffen nehmen sich die Coburger: „Ich bin Türke. Ist das ein Problem? No“, lautet im Interview die offenerzige Einladung an ausländische Studenten.

„Sehr geehrte Waffenbruder.“ Günter Kießling spricht zu den Mützen. Die Alternativen erinnern sich – des Generals vorgebliche sexuelle Präferenz und der schneidig-schwabische Kleingeld seines inzwischen verstorbenen zivilen Vorgesetzten Manfred Wörner entfielen in der Republik 1983 einen verbliebenen Skandal. Der angeblich schwule Kommandeur wurde zum erpressbaren „Sicherheitsrisiko“ erklärt, gefeuert – und später rehabilitiert. Dem forschen Verteidigungsminister v. der Linde, was Oberen im Wehrdienst, oder Politik nach peinlichen Fehlritten gern zu widerfahren pflegt. Er wurde beider. Zum Nato-Generalsekretär. Die Korporierten schauen festen Blickes auf Kießling, ihre beschnittenen Gesichter sind regungslos. Disziplin und Verhalten werden später vom Tagungsleiter ausdrücklich gelobt, da nicht selbstverständlich, wie den „CC-Blättern“ zu entnehmen ist. Von „störenden Privatgesprächen und unruhiger Fikturaktion“ bei ähnlichen Zusammenkünften ist dort die Rede. Doch im Titus-Forum reifen sich alle zusammen, selbst die Biertheke bleibt während der Vorträge verwaist. Die Verbindungsbrüder leisten ganze Arbeit – für das Vaterland.

Frankfurter Rundschau
10. Januar 2000